

Posener Zeitung.

№ 104.

Sonntag den 5. Mai.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 Gr. 6 Pf.
—
Insertionsgebühren
1 Gr. 3 Pf. für die viergespaltene
Zeile.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Posen (Scheidetisch auf d. Erfurter Parlament); Berlin (Wiederanknüpf. d. Unterhandl. mit Oesterreich; Tod d. Bürgerm. Kunth; Verurtheil. wog. Thierquälerei); Breslau (Schwurget-Verhandl. wog. Mordversuchs gegen Paul v. Rimpfisch; Verhaft. eines Mörders; Aufst. d. Antigenes); Köln (d. Anklage-Alt geg. Kinkel; Freisprechung Kinkels); Frankfurt (vertrauliche Circularenote Oesterreichs). Oesterreich. Wien (Stimmung in d. Kirchenfrage; Ueberritte zum Protestanten). Schweiz. Zürich (Einfuhr. d. Französl. Münzfusses). Frankreich. Paris (Staatsrecht-Gerichte; Nat. Vers.: Budget-Verath.; Sieg d. Socialisten im Saone- u. Loire-Depart.). England. London (Nachr. a. China; Ankunft d. Herzogin v. Dr. Leans; Entbindung d. Königin). Rußland u. Polen. Petersburg. Niederlande. Haag (d. Regentz-Gesetzentw.). Italien. Rom (Segnung d. Französl. Truppen durch d. Papst). Spanien. Madrid (Verendg. d. Zerwürf. mit d. König). Locales. Posen; Frankfurt; Ostrowo; Bromberg. Anzeigen.

Berlin, den 4. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath von Ratorp zu Paderborn bei seinem Dienstaustritt den Charakter als Geh. Justiz-Rath zu verleihen; und den bisherigen Tribunals-Rath Seege zu Königsberg als Rath an das Appellationsgericht zu Marienwerder zu versetzen.

Ihre Königliche Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Genua und Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Sachsen sind von Dresden am 2. d. hier eingetroffen und im Schlosse zu Charlottenburg abgestiegen.

Se. Excellenz der Staats-Minister a. D. Graf von Alvensleben, Se. Excellenz der General-Lieutenant von Strotzka, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime-Rath Graf von Donhoff und der General-Major und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, von Brand, sind von Erfurt hier angekommen.

Deutschland.

Ein Korrespondent der Const. Z. aus Erfurt wirft einen Scheide-Blick auf das Parlament und urtheilt über dessen Wirksamkeit wie folgt: Die Versammlung im Martinisthale, das Deutsche Parlament, hat sich von seinen Sitten erhoben, denn das Tagewort ist vollbracht. Wir kennen die Geschichte des langen Parlaments in England, des Convents der Französischen Revolution, der National-Versammlungen in Frankfurt und Belgien, allein die Historie kann keine konstituierende Versammlung nachweisen, welche mit Festigkeit, Umsicht und Selbstbeherrschung so rasch ein schwieriges Werk zum Ziele geführt hätte. Gerechtigt vor der Nation stehen diese Männer heim, ohne Zeichen des Weisfalls von den Großen, kein Pilote ward ihnen von den Regierenden geboten, dennoch haben sie mit scharfem Blick die gefährlichen Klippen umschifft, und ihnen gebührt die Bürgerkrone. Deutschland ist fortgeschritten in seiner politischen Bildung, und vor manchen Ländern hat es den Vortheil voraus, bereite Männer erzogen zu haben auf dem rechten Grunde der unerschöpflichen redlichen Ueberzeugung. Wie die Geschichte des Vaterlandes sich auch gestalten mögen, der Samen der Einheit ist ausgestreut und trotz allen Feinden, welche die Saat zertreten wollen, wird sie aufgehen und für die Deutschen Männer der Segen einer gesetzlichen Freiheit reifen, gepaart mit jenem Ansehen und mit jener Macht, welche der Nation gebühren. Es sind nicht die Leute am Ruder, sondern das unabwendbare Bedürfnis, welches die Deutsche Einheit schaffen wird. Allerdings steht es bei den Gewaltthätern, ob noch eine Bluttaufe erfolgen soll, allein sie mögen deren Schrecken und das eigene Schicksal bedenken. Unter Unbefangenen kann nur eine Stimme darüber sein: daß es höchst zweifelhaft ist, ob ein zweiter Verein so tüchtiger Männer, welche die Grenzen des Erreichbaren von den Wolkenschildern zu unterscheiden wissen, in Deutschland gebildet werden kann. Es würde deshalb eine ungeheure politische Sünde sein, eine so edle Kraft zur Sicherung gesetzlicher Zustände unbenuzt gelassen zu haben; die Nemesis straft unerbittlich! Das Parlament hat bewiesen, daß die Nation muthvoller und charakterfester ist, als die Regierungen. Es hat die fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands entschieden zurückgewiesen und den Bundesstaat mit einheitlicher Spitze als Ziel aller Bestrebungen hingestellt. Es hat keinen Anstand genommen, auszusprechen: daß es treu zu den Regierungen halten werde selbst dann, wenn sie sich genöthigt sehen sollten, Ehre und Unabhängigkeit mit dem Schwerte auszufechten. Als politische That hat das Parlament Sachsen und Hannover den Austritt aus dem Bunde verwehrt und die Zeit wird sich finden, wo man die Erfüllung des gebrochenen Wortes verlangt. Rußland droht? Unsere Verbündeten stehen am Kaukasus, an der Donau und in Polen. Oesterreich hat Italien zum unverföhnlichen Feinde; Ungarn ist verwüdet, seine Finanzen sind faul und die Slaven erheben ihr Haupt. „Oesterreich ist freiwillig aus dem Bunde geschieden,“ sagt das Parlament, „Deutschland wird ein treuer Nachbar sein, allein nicht der Tummelplatz schwarz-gelber Intrigue,“ dazu sprechen wir Amen! Halten die Fürsten und das Parlament tren zusammen, so wird keine Macht der Erde den Bund überwältigen. Wo nicht, so muß ein Frieheißung naht und irgend ein Retter wird erscheinen, sei es unter friedlichem Ausbau des begonnenen Werkes oder unter Trümmern; Deutschland wird und muß sich neu gestalten, bevor ein Menschenalter vergeht. Wir gießen unsere Staatsmänner in Erz, allein es fehlt das Siegel, welches der Genius seinen Lieblingen auf die Stirn drückt; noch ist kein Pitt oder ein Canning aus dieser Hoffschule hervorgegangen. Die Männer des Parlaments scheiden von Erfurt und dem Thüringer Land mit warmer Anerkennung der gefundenen offenen freundlichen Aufnahme. Stiefväterlich war nur die Preussische Post; auch die Lite-

ratur des Hauses war schlecht und kümmerlich besorgt, die Kreuzzeitung lag vor, während die Konstitutionelle fehlte. Daß irgend ein Englisches Blatt oder ein leitendes Französisches Journal aufgelegt worden wäre, hätte man als überflüssigen Luxus betrachtet. Radowicz war die Urquelle aller politischen Weisheit. Der unangenehme Krieg mit den 15 Journalisten war die letzte That des literaturstehenden Sekretariats, welche im Hause wenig Anklang gefunden hat! Die Vertagung des Parlaments war der profaische Akt, dem wir je beizugehören haben, und der Verwaltungsrath erschien in der speibürgerlichsten Größe! Allein von dem Altar der Martinskirche, von wo aus einst die größte geistige Bewegung eines Jahrtausends ausging, haben die Scheidenden jenen Funken patriotischer Begeisterung mitgenommen, der in allen Gauen des Vaterlandes zünden wird!

Berlin, den 2. Mai. (Berl. N.) Die (ministerielle) „Constitutionelle Correspondenz“ verspricht sich von den jetzt wieder angeknüpften Unterhandlungen mit Oesterreich wenig Ersprießliches, stellt indeß in Aussicht, daß die Preussische Regierung auf dem von ihr eingeschlagenen Wege beharren werde. Sie sagt in einem längeren Artikel: „Nachdem der engere Bund in den jetzt beendigten Arbeiten des Unions-Parlaments seine erste Probe glücklich bestanden und seine Lebensfähigkeit, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, siegreich bewiesen hat, so kann an dessen weiterer Wirksamkeit nicht mehr gezweifelt werden. Preußen hat die Aufgabe, die es sich gestellt, die Einigung der Deutschen Völker und Regierungen in die Hand zu nehmen und dieselben herbeizuführen, glücklich zu lösen angefangen. Hoffentlich wird das von dieser ersten gesetzgebenden Versammlung des engeren Bundes gegebene Beispiel für das übrige Deutschland nicht verloren sein. Auch das eigenthümlich rücksichtsvolle und den vorbandenen Umständen besonders gemäße Verhältnis des Verwaltungsraths und des Parlaments zu einander darf als ein gutes Zeichen für die Zukunft nicht unbeachtet gelassen werden. Von dieser Seite her stünde demnach Alles besser, als man es im Anfange erwarten konnte. Preußen ist fest entschlossen, auf dem in Erfurt gelegten Grunde weiter zu bauen, und rechnet dabei auf die Zustimmung und Theilnahme aller Deutschen Vaterlandsfreunde.“ Es wird hierauf das Verhältnis der Deutsch-Preussischen Union zu dem weiteren Bunde erörtert, und der Mittel gedacht, welcher Oesterreich sich bedient, um der Bildung der Union Hindernisse in den Weg zu legen. Dann heißt es weiter: „Da aber alle diese Mittel nicht zum Ziele führen, und der engere Bund, wenn auch gehemmt, doch nicht gesprengt werden konnte, so hat sich Oesterreich wieder zu Unterhandlungen mit Preußen herbeigelassen, die aber jetzt eben so wenig, wie früher, einen befriedigenden Ausgang hoffen lassen. Da Oesterreich gegenwärtig ein Einheitsstaat ist, wenigstens, so lange es die widerstrebenden Elemente in seinem Innern mit den Waffen zusammenhalten kann, so verlangt es mit seinem ganzen Länder-Complex in den Deutschen Bundesstaat einzutreten. Aber wie könnte Deutschland, wie könnte Preußen eine solche Forderung bewilligen? Sein Eintritt in den Deutschen Bundesstaat ist, wie die Sachen jetzt stehen, eine Unmöglichkeit, und zwischen ihm und Deutschland kann nur ein politisches Verhältnis nachbarlicher Theilnahme und Freundschaft, aber keine nationale Einigung hergestellt werden. Preußen kann unmöglich die Grundlage zu dem Neubau Deutschlands ver-laffen, die jetzt in Erfurt gelegt worden ist. Oesterreich hat aber diese Grundlage, den Vertrag vom 26. Mai, bisher noch gar nicht aner-kennen wollen. Zu welchen künstlichen Combinationen Oesterreich auch seine Zuflucht nehmen mag, um die Erweiterung der Deutsch-Preussischen Union zu hindern, es kann sie nur verzögern. Ihr endlicher Erfolg ist gewiß. Die Gewalt der Thatfachen und das gute Beispiel, das von dem Erfurter Parlament gegeben worden, wird allmählig die übrigen Deutschen Staaten zum Anschluß bringen und die Ueberzeugung, daß Deutschland nur auf diesem Wege zu einer kräftigen politischen und nationalen Einigung gelangen kann, den Sieg über alle partikularistischen Bestrebungen davon tragen.“ Die vorgestrichene Ausführung des „Propheten“, welche Hr. Meyerbeer, gleich der ersten, selbst leitete, wurde wiederum von einem überfüllten Hause mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Der Komponist wurde bei seinem Erscheinen enthusiastisch begrüßt und nach jedem Akt zugleich mit den Hauptträgern des Stückes, den Damen Viardot und Köster und Herrn Tichatschke, gerufen. — Ein nicht unbekanntes Mitglied der rechten Seite der ehemaligen Berliner National-Versammlung, der Bürgermeister Kunth aus Wittstock, hat in der vorigen Woche seinem Leben auf gewaltsame Weise ein Ende gemacht. Er hat sich in seiner Wohnung auf dem Sopha erschossen. Ueber die Veranlassung zu diesem Schritt hat man nur Vermuthungen, doch scheint ein durch man-nigfach zerrüttete Verhältnisse erzeugter Lebensüberdruß das Haupt-Motiv gewesen zu sein. Die Leiche ist nach Berlin transportirt worden, um auf den Wunsch des Verstorbenen in Tegel bestattet zu werden. Sie hat indeß auf einem hiesigen Kirchhofe befristet werden müssen, weil man in Tegel die Aufnahme verweigerte. Hr. Kunth war ein Vertreter des bekannten hier vor Kurzem verstorbenen Professors Kunth. Er hinterläßt eine bejahrte, würdige Mutter. — Es kommen zur Zeit häufige Verurtheilungen wegen Thierquälereien vor, die nach §. 183. des Strafrechts, dem sogenannten Vubenparagrafen, beurtheilt und als grobe Unsitlichkeiten auf öffentlicher Straße angesehen werden, und zeichnete sich unter diesen namentlich ein Fall, in dem ein Vädtergeselle sein dem Augenschein nach schon zu jeglicher Beschäftigung untüchtiges Pferd aufs Unmenschliche mit Fußtritten gemißhandelt hatte, obwohl er dadurch im günstigen Falle nichts als die Kühlung seines Zornes veranlassen konnte und der der Lynch des ent-rüsteten Publikums kaum hatte entzogen werden können, durch die Größe der Unmenschlichkeit aus, so daß der Richter eine Sträfige Gefängniß-Strafe gegen den Thierquäler verhängte.

† Breslau, den 2. Mai. In der zwölften Sitzung unserer Geschworenengerichte wurde ein Prozeß verhandelt, in welchem ein in

Breslau durch seine frühere politische Thätigkeit wohlbekannter Mann, Paul v. Rimpfisch, eine Rolle spielte. Derselbe hatte im Sommer 1848, als seitens der demokratischen Partei der binnigen Kurzer Zeit 2000 Mitglieder zählende „rothe Landwehrverein“ gestiftet wurde, das Zusammentreten eines Landwehrcorps „Mit Gott für König und Vaterland“ veranlaßt, welcher den Einfluß jenes paralytischen sollte. Schon hierdurch bei der demokratischen Volkspartei keineswegs beliebt, hatte er auch keine Gelegenheit veräumt, derselben öffentlich Trotz zu bieten und deshalb manche blutige Auftritte herbeigeführt, in denen er bisweilen kaum dem Tode entging. Eine solche Scene bildete diesmal die Vorlage der Verhandlungen. Am 5. Mai 1849, einem Tage, an welchem die Vorahnung einer Revolution alle Straßen und Plätze mit den Parteigängern der Republik angefüllt hatte, kam Paul v. Rimpfisch von seinem Gute Jäschowitz nach Breslau, und ging, als er von der überall sich kundgebenden unruhigen Bewegung hörte, mit einem Hirsch-fänger bewaffnet, auf den Ring. Dasselbst wurde er natürlich bald erkannt und auch binnen Kurzem von einer drohenden Volksmenge umringt, welche ihn unter Mißhandlungen zu Boden warf und darauf unter dem Rufe: „Hängt ihn auf“ an seinem eigenen Taschentuche an einer Droschke aufknüpfte. Ehe er jedoch von dem schlecht geschürzten Knoten erwirgt worden, retteten ihn einige entschlossene Männer und brachten ihn in Sicherheit. Er wurde auch durch die Bemühungen des Arztes wieder hergestellt. Angeklagt waren als Haupttrabelführer bei jenem Vorfall 1) der Schuhmachermeister Adolph Hofmann, 2) der Conditorgehilfe Heinrich Thomas, 3) der Schuhmacherlehrling Franz Leber. Ersterer hatte der Anklageschrift zufolge die Menge zum Morde des Paul v. Rimpfisch aufgefordert, diesen auch schwer gemißhandelt. Eines gleichen Vergehens werden die beiden Anderen beschuldigt. Thomas wird namentlich durch den Umstand sehr verdächtigt, daß nach jenem Vorfall von mehreren Zeugen Blutspuren auf seinen Kleidern gesehen worden waren. Hofmann war schon vor längerer Zeit entflohen, die beiden Letzgenannten erschienen allein auf der Anklagebank. Leber erklärte, er habe zwar zu jener Zeit die Hände blutig gehabt, jedoch deshalb, weil er dem P. v. Rimpfisch beigegeben habe. Ein Gleiches behauptete Thomas. Die Anklageschrift gegen diesen wurde von einem Belastungszeugen, die gegen Leber von zweien bekundet. Die Aussagen der Entlastungszeugen waren unerheblich. Der Vertheidiger stützte sich vorzüglich darauf, daß die Absicht des Mordes bei den Angeeschuldigten nicht nachgewiesen sei. Die Frage, ob dieselben schuldig seien, bei einem, von einer Volksmenge in der Absicht zu tödten, gegen den P. v. R. erfolgten Angriffe wissenschaftlich durch Mißhandlungen desselben geholfen zu haben“, wurde von den Geschworenen verneint, dagegen bejaht, daß Beide schuldig, bei den in dem ärztlichen Befund angegebenen Verletzungen des P. v. R. thätigen Weisand geleistet zu haben. Thomas wurde hierauf zu zweijähriger, Leber, wegen seiner Jugend, zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die darauf folgende Sitzung bot nur das Bemerkenswerthe, daß am Schlusse der ersten, sowie der zweiten Verhandlung eine Prügelei zwischen den verurtheilten Angeklagten und Gerichtsbedienten erfolgte, da Erstere die Mitglieder des Gerichts schimpften und bedrohten, und sich den Aufsehern, die sie entfernen wollten, thätlich widersetzen. Beide Male verhängte der Gerichtshof nach §. 180 des Gesetzes vom 3. Januar 1849 eine achtstägige Gefängnißstrafe. Derartige Vorfälle waren bei unseren Sitzungen noch nicht vorgefallen. — Einer der Mörder des Kaufmanns George zu Schweidnitz, der Weber (vgl. Jtg. Nro. 98) Brodow, wurde vorgestern Abends verhaftet und unter großem Zulaufe des Volkes in das Gefängniß abgeführt. Derselbe hatte sich in der Wohnung eines Bekannten versteckt gehalten, war jedoch entdeckt worden. Der Kampf, welcher sich zwischen ihm und den drei Polizeibeamten entspann, war heftig und hatte leicht ein Paar Menschenleben kosten können. Der ic. Brodow hatte nämlich einen Stockdegen und ein geladenes doppelläufiges Lerzrol. Auf den Pistons des letzteren befanden sich jedoch keine Kupferbüchsen und die Beamten überraschten ihn so plötzlich, daß er nicht Zeit befehl, dieselben zu suchen und aufzuheben. Mit dem Degen hat er jedoch viele Wunden ausgeheilt; einer der Beamten erhielt drei Stiche in's Gesicht, der Andere einen bedeutenden Hieb über Stirn, Auge und Nase. Man fand 700 Thlr. bei ihm. Die anderen bei jenem Morde Betheiligten sind bereits früher verhaftet. — Unter den bei uns nicht zu den Seltenheiten gehörenden Selbstmorden erwähnen wir nur eines, welcher sich am gestrigen Abend zutrug. Ein Soldat von der 12. Compagnie des Jülicherbataillons des 11. Regiments erschoss sich, und zwar auf der Sandthorwache, wohin er kommandirt. Als Grund dieses Selbstmordes geben seine Kameraden an, daß er seinen Säbel verloren und sich vor der Strafe (vielleicht 14tägigen Gefängniß) gefürchtet habe. Genauer ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden, und wenn auch jene Veranlassung ziemlich unwahrscheinlich, so haben sich doch derartige Fälle auf Grund ähnlicher Kleinigkeiten bei uns schon ereignet, namentlich unter dem Militär. — Schließlich können wir nicht umhin, von der Tragödie des wirklichen Lebens zu der des Theaters überzugehen, um eines für unser Bühnenrepertoire bedeutenden Ereignisses zu erwähnen, welches vielleicht vielen Theaterfreunden nicht uninteressant sein wird. Die Antigone von Sophokles wurde bei uns, und zwar bereits zweimal aufgeführt. Wenn wir einerseits tief bedauern mußten, nicht eine Grellinger und Charlotte Hagn zu besitzen, um jenes Kunstwerk würdig zu geben, so zeigte sich andererseits, welchen tiefen Eindruck diese klassische Tragödie trotz der Mangelhaftigkeit der Darstellung in dem gebildeten Theile des Publikums zurückließ. Herr Baumeister, welcher uns binnen wenigen Wochen verlassen wird, hatte die Antigone zu seinem Benefiz gewählt, und er allein wäre vielleicht seiner Rolle (als Kreon) gewachsen. Die Bühne war nach dem Muster der griechischen eingerichtet; nur die Larven mit ihren für unsere Räumlichkeiten unnützen Schallröhren fehlten und der Rhythmus hatte ebenfalls nur etwa die Höhe des antiken Sodas.

Köln, den 30. April. Der Anklage-Alt gegen Kinkel und Genossen begründet die Anklagen folgender Maßen:

„Im Mai 1849 waren im Deutschen Vaterlande die politischen Leidenschaften noch einmal aufs heftigste entbrannt. Der König von Preußen hatte die Kaiserkrone abgelehnt, die zweite Kammer aufgelöst; das Ministerium Brandenburg-Manteuffel bestand noch. Die sich sonderbar dünkende Frankfurter National-Versammlung appellirte an das Volk gegen die Fürsten, und das Volk schien diesem Aufrufe entsprechen zu wollen. In Dresden wurde gekämpft, die Pfalz war im Aufstand, in Baden stand der Aufstand bevor. Im näheren Vaterlande sind die Kölner Besehlüsse der Abgeordneten Rheinischer Gemeinden vom 8. Mai bekannt: sie erkannten die in Frankfurt beschlossene Deutsche Reichsverfassung als endgültiges Gesetz an und erklärten, bei dem von der Preussischen Regierung erhobenen Konflikte auf Seiten der Deutschen Reichs-Versammlung zu stehen. Sie verpflichteten sich, jene Reichs-Versammlung durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Geltung zu bringen, und forderten das Volk, namentlich alle wehrfähigen Männer, auf, ihren Willen auszusprechen, den Anordnungen der Reichs-Versammlung Folge zu leisten. Danach erklärte an vielen Orten die Landwehr, einer Einberufung durch das Ministerium Brandenburg nicht folgen zu wollen, vielmehr sich der Deutschen National-Versammlung zur Verfügung zu stellen. In Elberfeld, Düsseldorf, Iserlohn brach der offene Aufstand aus.“

„Auch die Universitätsstadt Bonn blieb von dieser politischen Aufregung nicht frei. Hier machte besonders der Angeklagte Professor Kinkel seit längerer Zeit schon den Agitator durch Wort und Schrift. Er leitete den dortigen demokratischen Verein, der seine zahlreichen Filial-Vereine in der Umgegend hatte; er redigirte die im radikalsten Sinne geschriebene „Bonner Zeitung“.“

„Freitag den 11. Mai wurde Morgens das Bonner Publikum durch die Nachricht überrascht, daß die Bonner Demokraten, Kinkel an der Spitze, in der Nacht ausgezogen seien, das Siegburger Zeughaus zu stürmen, daß sie von einem Trupp nachziehender Dragoner aber aus einander gedrängt worden seien. Die eingeleitete Untersuchung hat über die Vorbereitung und den Ausgang dieses Unternehmens folgendes ergeben:“

„Wie an anderen Orten, so war auch in Bonn eine Versammlung der Landwehrmänner und Kriegsveteranen angesagt worden, um zu berathen, wie sie sich bei ihrer Einberufung zu verhalten hätten. Die Versammlung fand am 10. Mai „Im Römer“ beim Bierbrauer Lesch auf dem Römerplatze statt. Man kam hier schon Vormittags zusammen; der Angeklagte Ungar wurde zum Präsidenten, Gerhards zum Vice-Präsidenten, ein gewisser Clouth, Kanzlist auf dem Landraths-Ämte, zum Schriftführer erwählt. Ungar hielt eine Rede: daß der König und das Ministerium kein Recht habe, die Landwehr einzuberufen, da kein äußerer Feind da sei, und sie nur gegen ihre Brüder kämpfen müßten, daß sie sich den Beschlüssen der Elberfelder Landwehr anschließen und nur einer Aufforderung der Deutschen National-Versammlung Folge leisten sollten. Es wurde bestimmt, daß die Leute in Bonn beisammen bleiben sollten, um später das Nähere zu vernehmen; dann wurde kollektiv, angeblich zur Unterstützung der Familien der Landwehrmänner, wenn dennoch des beschlossenen Widerstandes ungeachtet Einzelne sollten eingezogen werden, — oder, wie es von anderer Seite dargestellt wird, um die Zehrungskosten der in Bonn zurückgehaltenen Auswärtigen zu bestreiten. Es wurde ein Comité von 12 Mitgliedern (darunter Ungar, Gerhards, Bühl) gewählt, um die Verwendung dieser Gelder zu überwachen, und drei von ihnen (Gerhards, Clouth und Apotheker Keller) sollten als permanente Kommissionen „Im Römer“ zurückbleiben.“

„Der Zeuge Clouth, (welcher von schlimmen Gestalten und Gesichten spricht, weshalb man ein solches Amt ohne Gefahr nicht habe ausüben dürfen) hielt es mit der Permanenz nicht so genau. Als er gegen 4 Uhr Nachmittags wieder hin kam, führte Gerhards das Protokoll und Kinkel war am Reden. Er wies auf die Zeitereignisse hin und äußerte, daß es jetzt bald zum Schlag kommen werde, und man dann durch die That würde beweisen können, daß man für die Freiheit sei. Zum Schluß forderte er die Leute auf, beisammen zu bleiben; er werde später wieder kommen und sie nochmals sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Köln, den 2. Mai, Nachmittags 5 Uhr. So eben wurde Kinkel und Genossen in dem Prozesse des Siegburger Landwehr-Zeughaus-Sturms einstimmig freigesprochen.

Frankfurt, den 29. April. Das „Frankf. Journal“ ist in den Stand gesetzt, im Auszuge den Inhalt der „vertraulichen“ Circular-Note mitzutheilen, durch welche Oesterreich versucht, den alten Bundesstaat wieder herzustellen, durch Streichung von zehn Stimmen einer Anzahl von Staaten ihr Recht der Theilnahme zu eskamotiren und die Bewegung von 1848 in eine plumpe Täuschung der Nation auslaufen zu lassen. Diese Circular-Note beginnt mit der Erwähnung, daß Baiern die Einwilligung in jede Verlängerung des Interims in seiner bisherigen Gestalt standhaft verweigere; noch andere Regierungen ständen auf der Seite Baierns, und Oesterreich könne denselben nicht verargen, daß sie auf ihr Stimmrecht im Bunde nicht länger verzichten wollen. Das kaiserliche königliche Kabinett habe daher zunächst Preußen den Vorschlag gemacht, die Central-Gewalt aus den Bevollmächtigten der sieben Gruppen zu bilden, welche die Mündigeren Aufstellung vorschlägt; das heißt also, diese Aufstellung provisorisch ins Leben zu führen. Preußen sei auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, sondern habe verlangt, daß nur zwei Gruppen mit gleichen Stimmrechten gebildet würden. Unter diesen Umständen benachrichtigte Oesterreich einseitig „vertraulich“ die N. N. Regierung, daß es vorschlagen werde, die weiteren Verhandlungen über die „Zusammenfassung der Central-Gewalt einer Versammlung von Bevollmächtigten“ zu übertragen. Da aber die Stelle der Central-Gewalt nicht einen Augenblick offen gelassen werden dürfe, so solle dieselbe einseitig von dem „Kollegium der Bevollmächtigten“ (!) und so lange versehen werden, bis ihre Verhandlungen zu einem „Ergebnisse“ geführt haben würden. Da aber vermutlich nicht alle Regierungen vor dem 1. Mai eine Entscheidung gefaßt oder zur Ausführung gebracht haben werden, so sollten die Ausbleibenden so angesehen werden, als ob sie auf ihr Stimmrecht verzichteten.“ — Dieser Note gegenüber können wir auf das Bestimmteste versichern, daß noch in den allerjüngsten Tagen zuverlässige Nachrichten aus Berlin bestätigen, wie Preußen an die Herstellung des Bundesstaates mittels Bildung seiner Organe unverweilt die letzte Hand legen wird, und wie der König freudig entschlossen sei, das Werk auszuführen. Auch von Seiten der verbündeten Regierungen zeigt sich die größte Bereitwilligkeit, Preußen zu unterstützen, und so wird hoffentlich der unselige Bundesstaat in seiner Geburt wieder erstarkt werden.

— In einigen Tagen wird die bekanntlich durch freiwillige Gaben zusammengebrachte Bibliothek der National-Versammlung, welche sich zur Zeit noch in der Paulskirche befindet, übrigens wieder sehr

groß noch sehr werthvoll ist, mit der Bibliothek der ehemaligen Bundes-Versammlung vereinigt werden. Ob wohl die Schenker an die Möglichkeit gedacht haben, daß ihre Geschenke in so — gute Gesellschaft kommen könnten?!

Oesterreich.

Wien, den 29. April. Hinsichtlich der Kirchenfrage, welche in stets zunehmendem Grade die Aufmerksamkeit aller Klassen der Bevölkerung beschäftigt, erfährt man, daß bereits allseitig in den Vorstädten katholische Aelteren ihre Kinder in protestantische Schulen schickten. Bei der Berathung jener Frage im Ministerrath ist es gewiß, daß die Wichtigkeit, welche ihr die öffentliche Meinung beilegt, außer Acht gelassen wurde. Der Kriegsminister, der sich auf seiner Inspektionsreise in Italien befindet, und der Minister Baron Kulmer waren abwesend; Baron Brud enthielt sich, als Protestant, der Abstimmung, und von den Ministern Bach und v. Schmerling wird wiederholt versichert, daß sie sich gegen die Lösung der Frage im beschlossenen Sinne ausgesprochen hätten. — Gestern haben zehn Familien in der Vorstadt Kaimgrub ihren Uebertritt zum Protestantismus bekannt gemacht. An einem öffentlichen Orte soll noch eine größere Anzahl sich bereit erklärt haben, zum Deutsch-Katholicismus übertreten zu wollen.

— Unter den verschiedenen Besprechungen der Kirchenfrage ragt die der „Deutschen Zeitung aus Böhmen“ durch Kürze und Schärfe hervor. Sie stößt sich hauptsächlich auf die Form, in welcher diese Angelegenheit erscheint. Weder in einer, noch der andern der beiden Kirchenverordnungen werde das Gesetz als ein provisorisches bezeichnet. Dies vertrage sich aber nicht mit der oktroirten Charte, wonach kein Gesetz ohne Zustimmung des Reichstages erlassen werden kann. Weiterhin aber stehe die Begünstigung der katholischen Kirche eben so der verheißenen Gleichberechtigung der Confessionen entgegen, und wisse die Constitution nichts von einer Staatskirche. Die zweite Verordnung aber entziehe dem theologischen Studium die, durch die Verfassung den österreichischen Reichsbürgern zugesicherte, Lehr- und Lernfreiheit. Somit ermangle das Kirchengesetz der konstitutionellen Basis. Außerdem verfallen unter mancherlei Verfügungen auch die Knabenseminarien besonders scharfer Kritik. (Verl. N.)

Schweiz.

Zürich, den 27. April. Der französische Münzfuß ist von beiden Räthen beschloffen. Die Eidgenössische Ztg bemerkt dazu: „Auf dem Papier ist er eingeführt, ob er in's Leben eingeführt werden kann, muß die Zukunft lehren. Jetzt erst wird die Münzfrage, deren Eingreifen in alle Lebensverhältnisse den Benutzten klar vor Augen stand, eine Volksfrage werden, und wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Männer, welche die Eidgenossenschaft mit diesem welschen Gesetze beehrt haben, ihre ungeheure Verantwortlichkeit nie schwerer fühlen mögen, als es wahrscheinlich jetzt noch der Fall ist.“

Frankreich.

Paris, den 29. April. Unter den leichtgläubigen Parisern war seit heute Mittag fast von nichts Anderem die Rede, als daß der schon lange angekündigte Staatsstreich heute um 4 Uhr vor sich gehen, und bei Schließung der Wahlen zugleich das Kaiserthum proklamirt werden solle. — Sämmtliche Polizei-Kommissäre von Paris waren in voriger Nacht bei Gaxier auf der Präfektur versammelt, um ihm angeblich genaue Berichte über die Stimmung im Publikum zu erstatten. — Chaugarnier ließ vorgestern, als er zur Revue ritt, zwei Blousenmänner verhaften, welche der demokratischen und sozialen Republik Vivats riefen. — Sämmtliche Truppen der Besatzung von Paris und dem Burgen waren gestern conquiret und alle Posten verdoppelt.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Verhandlung über das Budget fortgesetzt. Das Budget des Kriegs-Ministeriums giebt mehreren Oppositions-Mitgliedern wieder die Veranlassung, auf Reorganisation und Reduktion der Armee zu dringen. Savatier Laroche führt dabei folgende Aeußerung eines der bedeutendsten Staatsmänner der Majorität an: „Der Finanzzustand Frankreichs ist beunruhigend. Es kann nicht zwei Jahre so fort gehen ohne wesentliche Modifikationen des Budgets.“ Der Redner fragt, was daraus werden solle, wenn in zwei Jahren, wo die allgemeinen Wahlen, die Wahl des Präsidenten und vielleicht auch die Revision der Verfassung stattfinden werden, auch noch eine Finanzkrise eintreten sollte? Verschiedene Amendements werden befeitigt und die Diskussion über interesselose Einzelheiten fortgesetzt. Lamoriciere widerlegt sich mit Hartnäckigkeit einer Reduktion der Arbeiter-Battalione, vermittelst Auflösung der Bäder-Compagnieen, die mit dem vom Kriegsminister v. Haupoul versuchsweise angenommenen Systeme der Selbstversorgung der Soldaten durch eine Sold-Zulage zusammenhängt, wobei er an den Umsand erinnert, daß während der Juli-Revolution die Garnison von Paris sich plötzlich ohne Brod befand, und darauf aufmerksam macht, daß im Falle einer Gmeute an irgend einem Orte die Insurgenten bloß die Backöfen zu zerstören brauchen, um die Truppen, wenn sie nicht selbst ihre Bäckerei bei sich haben, kampfunfähig zu machen. Der Kriegsminister setzt die Vortheile seines Systems in Bezug auf Ersparnisse für die Finanzen, bessere Verpflegung der Soldaten und Behebung der Privat-Industrie auseinander. Das Faktum aus den Juli-Tagen bestätigt er, indem er aber gerade zur Unterstützung seines Systems den Umsand geltend macht, daß die Insurgenten klug genug waren, sofort die große Militärbäckerei in der Straße du Cierge Midi zu zerstören, wodurch die Soldaten, ohne Geld und nicht gewohnt, sich selbst zu versorgen, plötzlich ihrer Lebensmittel beraubt wurden. De Lamoriciere's Aufsicht wird von der Versammlung nicht angenommen. General Grammont widerlegt sich ebenfalls einer vom Kriegsminister und der Kommission vorgeschlagenen Reduktion und äußert dabei, in Bezug auf die von der Linken beantragten Reduktionen im Großen, Folgendes: „Sie sagen, meine Herren, daß wir die Koalition im Auslande nicht zu fürchten haben; allein es existirt eine Koalition im Inlande, die Koalition des Terrorismus gegen die soziale Ordnung, und gegen diese haben wir die Arme nötig.“ Eine vom General Lamoriciere beantragte Beschränkung der vorgeschlagenen Reduktion wird mit 315 Stimmen gegen 201 verworfen und die Sitzung geschlossen.

Die Ruhe der Stadt ist durch die Wahlen nicht gestört worden. Doch war der gestrige Tag bewegter, als der Sonntag. Die Führer der demokratischen Partei zeigten sich sehr geschäftig, die Stimmzählung zu überwachen und das Ergebnis derselben ihren Anhängern mitzutheilen. Am Abend war der Sieg des socialistischen Kandidaten bekannt und übte den gewöhnlichen Einfluß. Die 5procent. Rente fiel sogleich im Passage de l'Opera auf 87 Fr. 50 C. und für heute erwartet man ein noch stärkeres Sinken der Fonds.

Paris, den 1. Mai, Abends 8 Uhr. In der Legislativen wurde das Kriegsbudget angenommen. — Bei der Ergänzungswahl im Saone- und Loire-Departement hat bis diesen Augenblick der sociali-

stische Candidat 32,000, der Candidat der andern Partei 21,000 Stimmen.

Großbritannien und Irland.

London, den 29. April. (Köln. Z.) Die zur Auffuchung Sir J. Franklin's bestimmten Schiffe „Resolute“ (Kapitän Austin) und „Assistance“ (Kapitän Munnany) haben Woolwich vorgestern verlassen. — Das energische Verfahren der Englischen Schiffe an der Küste von Kachinina scheint, Nachrichten aus China zufolge, dem Piratenwesen in jenen Gewässern ein Ende gemacht zu haben. — Wir haben Zeitungen vom Cap bis zum 3. März erhalten. Das Sträfingsschiff „Neptune“ war endlich am 21. Febr. aus Simons-Bay abgesegelt. — Prinz Albert präsidirte am 25. April bei einer Zusammenkunft der königlichen Kommission für die allgemeine Industrie-Ausstellung. Unter den anwesenden Kommissarien befanden sich Lord Stanley, Lord Overstone, Sir R. Peel, W. C. Gladstone, Sir G. Lyell, R. Stephenson. — Die Königin der Belgier ist am 25. April in Begleitung der Herzogin von Orleans, des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres von Ostende aus in Dover angekommen.

London, den 1. Mai, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Die Königin wurde heute glücklich von einem Prinzen entbunden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 25. April. Se. Maj. der Kaiser hat die Einsetzung zweier Comité's (in St. Petersburg und in Odessa) zur Prüfung der zur Londoner Industrie-Ausstellung abzuführenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Rußland anbefohlen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 27. April. Dem bekannten Maler Nikolaus de Kuser, der kürzlich das vom Prinzen Friedrich bei ihm bestellte Portrait der Prinzessin Luise vollendet hat, ist jetzt auch die Anfertigung eines Portraits des Kronprinzen übertragen worden. — Die Abtheilungen der vereinigten Sitzung beider Kammern sind jetzt mit Prüfung und Berathung des vorgelegten Gesetzentwurfs in Betreff der Regentenschaft und Vormundschaft beschäftigt.

Italien.

Rom, den 19. April. Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr fand auf dem Petersplatze die Segnung des französischen Truppen-Korps statt. Da die große Loggia an der Nordseite der Kirche nur an dem höchsten Feste der Christenheit benutzt wird, so war für Seine Heiligkeit am Ende der Treppe selbst eine mit Teppichen behängte Tribüne errichtet. Vor derselben hatten sich rechts und links die französischen Infanterie-Regimenter in dichten Kolonnen aufgestellt; mehr rückwärts nahm die Artillerie die Mitte des Platzes ein, den die Linie des einzigen noch vorhandenen Dragoner-Regiments abschloß. Die Treppe der Kirche selbst hielt die Genie-Abtheilung besetzt. Der Papst erschien, wie immer, unter Vortritt des Kreuzes. Neben ihm nahmen zwei Kardinal-Plaz, zur Seite und auf den Stufen zahlreiche Hofgefinde. Unter Glockengeläute und dem Kanonendonner der Engelsburg ward den knieenden Truppen der Segen erteilt. Dann formirten sich die Regimenter zum Vorbeimarsch, der im Gleichschritt geschah und bei welchem der Papst den einzelnen Abtheilungen nachmals seinen Segen gab. Der Oberbefehlshaber mit dem Stabe hielt der Tribüne des Papstes gegenüber, welcher nach Vollendung des Desfilirens sich mit dem wiederholten Zeichen des Segens und unter erneuertem Glockengeläute zurückzog. Es waren alle irgend disponiblen französischen Truppen versammelt, dergestalt, daß sogar einige, sonst von ihnen bezogene Posten, zeitweilig den Römischen Soldaten überlassen waren. Dieselben bestanden aus fünf Infanterie-Regimenten mit verhältnißmäßiger Mannschaft an Genie und Jägern, zwei Batterien, einer Abtheilung Genarmen und einem Dragoner-Regiment. Auch das Volk war ziemlich zahlreich herbeigeströmt. — Am Tage zuvor war übrigens bereits das französische Offizier-Korps zur Audienz bei Sr. Heiligkeit. Derselbe dankte ihnen und Frankreich, das weder Geld, noch Blut gespart, um ihn wieder einzusetzen, namentlich aber dem Präsidenten und der Assemblée, welche trotz aller Hindernisse die Sache durchgeführt. Schließlich sprach er den Segen über Frankreich, wo der Same der Religion hoffentlich nie unterdrückt werden, sondern sich immer mehr und mehr ausbreiten werde. — Der diesseitige Nuncius am Hofe von Turin ist bereits hier eingetroffen. — Daß das Rundschreiben, welches der Erzbischof von Turin in Betreff des Gesetzes Saccardi an die Geistlichen seiner Diözese gerichtet hat, auf Befehl der Sardinischen Regierung mit Beschlag belegt worden ist, wird bestätigt. Die „Concordia“ vom 23. berichtet, daß die „Armonia“ am 22. ebenfalls mit Beschlag belegt worden ist, weil sie einen Theil seines Hirtenbriefes abgedruckt hatte. Derselben Blatte zufolge war das gerichtliche Verfahren gegen den Erzbischof bereits eingeleitet. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 23. April. Die hiesigen Journale melden sehr wenig von der Krisis, welche das Ministerium bedrohte. Der „Clamor publico“, der einige Bemerkungen machte und behauptete, daß das Ministerium binnen vierzehn Tagen entlassen sein würde, ist mit Beschlag belegt worden. Wie man jetzt erfährt, ist der König nach einer langen Unterredung mit der Königin Christine bestimmt worden, sich in den Ministerrath zu begeben, vor den man ihn beschieden hatte. Er versöhnte sich dort nach einer von Narvaez gegebenen Erklärung mit diesem, reichte ihm die Hand und umarmte die Königin Mutter, womit das ganze Zerwürfniß beendet war. Mehrere Personen aus der nächsten Umgebung des Königs sollen entlassen und der Ex-Beichtvater Fulgencio als Erzbischof von Chartagena entfernt werden.

Locales etc.

Posen. — (Schluß des Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 1. Mai.) Der Vorsitzende zeigte der Versammlung an, daß der Bericht der Kommission über die Armenkassenrechnung p. 48 eingegangen sei, daß letztere nichts zu erinnern habe, und die Decharge beantrage, welche denn auch erteilt wurde. — Hiernächst vollzog die Versammlung eine Anzahl von Veräußerungs-Consensen. Sodann wurde dem Kollegium vom Magistrat eine Mittheilung darüber gemacht, daß die Dienstwohnung des Lehrers Bogt wegen zu großer Feuchtigkeits auf die Gesundheit der Bewohner sehr nachtheilig einwirkte, daß der St. V. J. Freter die Vertheilung untersucht und den Grund der Feuchtigkeits in dem Mangel eines genügenden Fundamentes gefunden habe. Zur Beseitigung des Uebels schlage derselbe die Unterwölbung des Gebäudes und die Anlegung eines Abzugskanals vor. Der Magistrat hat sich bloß für den Bau einer Substruktion, deren Kosten Herr Freter auf 292 Thlr. arbitirt, ausgesprochen, und fordert die Stadtverordneten zur Bewilligung dieser Summe auf. Nach-

dem der St.-V. Herr Klug sich dahin geäußert, daß ein Unterbau die Feuchtigkeits nicht ableiten werde, weil diese ihren Grund darin habe, daß das Gebäude aus alten Ziegeln hergestellt worden, verweist das Kollegium den Antrag an die Bau-Kommission zur Berichterstattung. — Auf ein vom Magistrat eingegangenes Exorbitatorium in Betreff der Vindikation des Regierungsgebäudes, erwidert der Berichterstatter, Herr v. Crousaß, daß die Uebersetzung der in den diesfälligen Dokumenten vorkommenden, mittelalters-lateinischen Redensarten viel Zeit erfordert, er daher den Bericht erst in der nächsten Sitzung erstatten könne. — Hiernächst zeigte der Schriftführer, Herr Mamroth, der Versammlung an, daß in Folge der Beschwerde einiger Apotheker die Eintheilung der Armen-Ämter einer nochmaligen Prüfung unterzogen, und demzufolge eine neue Eintheilung der Apotheken-Ämter in der Art beliebt worden sei, daß die städtischen Anstalten unter den Apotheken der Stadt, mit Ausnahme der Wallischeier, wechseln sollen. — Sodann stellte der St.-V. Herr Kaas den Antrag, daß der Magistrat aufgefordert werden möge, die nöthigen Schritte zu thun, damit den Einwohnern Posen, die nach oder durch Berlin zu reisen genöthigt seien, wie an anderen Orten, Legitimationskarten zum Preise von 5 Sgr. ausgehändigt würden, und sie nicht ferner zur Lösung eines Passes gezwungen seien, da doch der Staat den Ausnahmestand unmöglich zu einer Finanzquelle machen wollen. Nachdem noch einige Bemerkungen über das Veratorische des in Berlin eingeführten Legitimationsmodus gemacht worden, trat die Versammlung dem Antrage einstimmig bei. — Zum Schluß rief das Gesuch des Schuhmachers Sommer, ihm die Bewilligung zur Uebernahme der Agentur des Spandower Heiraths- und Ausstattungsver-eins zu ertheilen, noch eine lebhafte Debatte hervor. Das Polizeidirektorium hatte nämlich an die Kommunalbehörden die üblichen Fragen in Betreff der Nützlichkeit und des Bedürfnisses eines solchen Instituts an hiesigem Orte, gerichtet, die aus vier Mitgliedern bestehende Kommission der Stadtverordneten aber zu keinem bestimmten Antrage gelangen konnte, weil zwei Stimmen dafür und zwei dagegen sich ausgesprochen. Der St.-V. Müller nahm das Wort und sprach gegen die Bewilligung, da das Bedürfnis nicht vorhanden sei, indem schon eine ähnliche Anstalt, der Poseners Ausstattungsver-ein, vorhanden sei, und die Nützlichkeit jedenfalls noch für problematisch gehalten werden müsse, nachdem die letztere Anstalt schon zu so mancherlei öffentlichen Bedenken Anlaß gegeben, und es wohl kaum zu bezweifeln sei, daß sie zu starken Täuschungen führen müsse; der einzige unabweisbare Erfolg werde der sein, daß Posen binnen kurzer Zeit um tausend Proletarier reicher geworden, die dann der Kommune, d. h. den Taschen der zahlungsfähigen Einwohner zur Last fallen würden. Er wolle zwar zugeben, daß der Spandower Verein auf einer besseren Basis ruhe, als der hiesige; indessen könne er sich doch nur gegen die nachgesuchte Bewilligung aussprechen, eine Anstalt, der sofort mehrere Stadtverordnete beipflichteten. Im entgegenge-setzten Sinne äußerte sich der St.-V. Herr Kaas, der darzuthun suchte, daß die Stadtverordneten zu weit gingen, wenn sie auf eine Prüfung des Statuts sich einließen; daß die Sache des Staats, und wenn dieser seine Genehmigung erteilt habe, so hätten die Vertreter der Stadt nur einfach über die Nützlichkeit und das Bedürfnis sich auszusprechen. Jedem Einzelnen müsse überlassen bleiben, ob er bei einem solchen Institut sich betheiligen wolle oder nicht; eine weitere Bevormundung sei dabei eben so wenig zulässig, als beim Spiel in der Kosterie. Herr Müller entgegnete ihm, daß er nicht wohl einsehe, wie man über die Nützlichkeit eines Instituts urtheilen könne, wenn man dessen Statuten nicht zuvor einer Prüfung unterworfen habe. Auch glaubte er den Stadtverordneten das Recht vindiciren zu müssen, von den Einwohnern der Stadt, deren gesetzliche Vertreter sie seien, jeden möglichen Schaden, wie und wo sie nur immer könnten, abzuwenden. Nach ihm ergriff noch der St.-V. Herr v. Crousaß das Wort, und sprach sich ebenfalls gegen das beregte Institut aus, dessen innerer Einrichtung er seinen Beifall nicht schenken könne. Er las mehrere Paragraphen des Statuts vor und wies mit überzeugenden Gründen nach, daß die Anstalt der Kommune unmöglich zum Vortheil gereichen könne. Nachdem noch mehrere Mitglieder sich über denselben Gegenstand hatten vernehmen lassen, wurde das Gesuch mit großer Majorität zurückgewiesen. Schluß der Sitzung um 7½ Uhr.

8 Frankfurt, den 2. Mai. Die Richtung der beabsichtigten Eisenbahn von Posen über Elbing nach Glogau ist auch in unserer Gegend bereits abgesteckt und es sind dabei 2 Linien vorbehalten; die eine in der größten Nähe unserer Stadt, welche Kursdorf berührt und mehr die Richtung der alten Glogauer Straße verfolgt; die andere mehr als ¼ Meile links von Frankfurt bei Ubersdorf sich hinziehend und mehr Schlichtingheim zugewandt. Es ist dies in Berücksichtigung des dazwischen liegenden, nicht so günstigen Terrains wegen geschehen und wir wissen noch nicht, welcher Richtung der Vorzug gegeben werden wird. Wir können nur die erstere wünschen, denn abgesehen davon, daß diese den Verkehr für unsern Ort, der in jeglicher Beziehung seit Jahren bedeutend verloren hat — in etwas mehr begünstigen könnte und daß also Frankfurt wohl verdiente, bei dieser Gelegenheit in Berücksichtigung gezogen und wenigstens mit einem Anlaufspunkte bedacht zu werden, zumal auch Handel, Fabriken und Gewerbe dies als nöthig erscheinen lassen, so finden wir auch, daß die mehr nördliche Richtung weniger Schwierigkeiten darbieten würde, indem die Grund-lage auf dieser Seite weit günstiger ist als bei der andern Richtung, die dann mehr der Bruchgegend sich zu wenden müßte. Unsere Ueberzeugung dürfte sich, so hoffen wir, bei gehöriger Würdigung der beregten Interessen geeigneten Ortes ganz gewiß rechtfertigen.

Die Diamantengeschichte in unserm letzten Berichte hat sich sehr tragisch aufgelöst und die ganze Sache war nur ein Puff. Der Besitzer G. in Köhrsdorf, dessen Wirthschaft an 2000 Thaler werth ist, hat jedem seiner Kinder bei der Verheirathung 100 Thaler ausgesetzt, und die Wirthschaft selbst einem Sohne zugebach. Der quasi Stein-finder, seit Schwiegersohn J., wird von einem Gastwirth G. ange-gangen, die Wirthschaft, die jener selbst nicht besitzen kann, ihm zu verschaffen, wobei ihm G. 100 Thaler Mäckerlohn verspricht, da er gern in den Besitz der Wirthschaft kommen, der alte Mann aber diese einem Fremden nicht verkaufen wollte. Damit nun der Schwieger-sohn zum Schein den Kauf mit Erfolg betreiben könne, wird von ihm und G. die Diamantengeschichte erfunden und für so wahrscheinlich ausgegeben, daß Niemand an der Wahrheit zweifelt und selbst der alte G. jetzt dem Antrage seines Schwiegersohns, ihm die Wirthschaft für 50000 Thaler zu verkaufen, da er jetzt ein reicher Mann sei, nicht mehr widersteht. Der Kauf wird gerichtlich abgeschlossen und da G. die Kaufsumme zahlt, angeblich nur vorschubweise für J., bis dieser den Diamanten verwerthet habe, auch für G. der Besitztitel ausgestellt, wobei der alte G. immer noch nichts Arges denkt; der J. bekommt die versprochenen 100 Thaler und G. benimmt sich nun als Eigen-

thümer. Jetzt erst erfährt der Verkäufer, daß er hintergangen und thut bereits Schritte, um den Kauf rückgängig zu machen, was aber sehr schwer sein dürfte, da alles Erforderliche in Form Rechtsens abge-macht worden sein soll, und wir erfahren, daß in Folge dessen der alte G. die ausgelegten 100 Thaler seinem Schwiegersohne auch ver-weigern will, wodurch vielleicht noch ein Prozeß entstehen dürfte.

□ Ostrowo, den 2. Mai. Heute wurden hier die zur Ver-waltung gehörenden unmittelbaren und mittelbaren Beamten durch den stellvertretenden Landrath, Kreissekretär Doepe, auf die Ver-fassung vereidigt. Die Justizbeamten und die Gymnasiallehrer hatten schon früher den Eid geleistet. — Die seit Monaten erledigte Land-rathsstelle wurde gestern interimistisch durch den Rechts-Anwalt Herrn Hauptmann Wette aus Rawicz besetzt. Der allgemeine Ruf, der ihm vorangegangen, bezeichnet ihn als einen Mann von Charakterfestigkeit und Humanität, eine Hoffnung, die uns den Verlust des Kammerherrn v. Röder, der das Landrathsamt in Angermünde übernehmen soll, gewissermaßen ersetzen wird.

7 Bromberg, den 1. Mai. Die 7te Sitzung des Schwur-gerichts brachte uns die Anklage gegen den ehemaligen Kammerer Wuttke aus Schubin wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder und endete mit der Verurtheilung des Genannten zu 3 Jahr Zuchthaus, Verlust der Nationalfahne und Anstellungsunfähigkeit. — In der 8ten Sitzung ward der Rätbner Rosnowski wegen boshaften Auf-lauerns und thätlicher Mißhandlung zu 2½ Jahr Zuchthaus verur-theilt. In den nächsten Tagen findet noch eine interessante Verhand-lung über Fälschung und eine über Raubmord statt. — Die Ausfüh-rung der schon lange projektierten Chaussee von hier nach Koronowo scheint jetzt gesichert. Im Auftrage der letztgenannten Stadt erschien hier nämlich am Montage der Bürgermeister Kastner von dort und trat mit einigen vom Magistrat gewählten hiesigen Bürgern zu einer Berathung über diesen Gegenstand zusammen. Es stellte sich dabei heraus, daß Koronowo bereits für 6000 Thlr. Aktien gezeichnet habe und daß noch mehr als das Doppelte dieses Betrages theils dort, theils in den Dörfern, durch welche die Chaussee gehen soll, gezeichnet werden würde, sobald Bromberg sich nur lebhaft dafür interessieren wollte. Da nun aber überhaupt nur die Zeichnung von 30,000 Tha-lern nöthig erscheint, indem die andere Hälfte aus Staatskassen zuge-schossen werden soll, so würde auf Bromberg etwa nur die Summe von 10,000 Thalern kommen, welche bei der großen Aussicht auf die Rentabilität der Chaussee gewiß recht bald zusammenkommen dürfte. Die ganze Kommission war daher der Ansicht, die Sache mit Eifer zu betreiben, da die Verbindung der produktreichen Koronower Gegend mit Bromberg für beide Städte, ja sogar selbst für den Aufschwung der angrenzenden Westpreussischen Gegenden von unberechenbarem Nutzen sein würde.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Dziennik polski enthält in No. 102. den Metrolog Anton Woykowski's, aus dem wir Folgendes entnehmen: In Anton Woykowski hat Polen einen seiner genialsten Komponisten verloren. Er lenkte zuerst die Aufmerksamkeit der Polen auf den sich entwickelnden Genius Chopins und wußte dessen Größe zu schätzen. Seine außer-ordentlich schönen Melodien sind bereits das Eigenthum der Nation geworden. Das ist in der That die höchste Ehre, welche die Nation ihm erweist und die größte Anerkennung seines Künstler-Talents.

In politischer Hinsicht war er ein aufrichtiger, wahrer und offener Republikaner. Er wußte, daß diese Regierungsform die einzige, eines freien Mannes würdige sei und begriff, daß Polen schon seiner natür-lichen Eigenthümlichkeiten wegen nur als Republik eine Existenz ge-winnen könne. Seine Demokratie, deren Grundsätze er im Laufe sei-nes Lebens nach Kräften zu verbreiten suchte, war nicht eine äußere Parteifarbe, sondern sie war die aufrichtige Liebe zum Volke und zur Wahrheit. Aus diesem Grunde verachtete er jede Halbheit, haßte aus tiefster Seele die Heuchelei, die Lüge und die gemeine Rücksichtnahme auf kleinliche Verhältnisse, und bekämpfte mit Muth die demoralisirende Doppelzüngigkeit sowohl in der Politik, als auch in der Literatur.

Iren seinen Grundsätzen, war er bereit, Alles zu opfern, wo es galt, der Wahrheit den Sieg zu gewinnen. Aus Liebe zu ihr trug er, ohne Rücksicht auf eine eingebildete oder wirkliche Autorität, mit dem Muth eines Republikaners das Licht der Aufklärung in die Nacht der Vorurtheile. Wohl verdient der Edel unsere Verehrung, der die so seltene Kardinaltugend eines Bürgers besaß, die einmal erkannte Wahr-heit, verorteten und durch das Ansehen früherer Jahrhunderte geheiligten, Gewohnheiten gegenüber offen anzusprechen. Wie selten finden wir diese Tugend in unseren Tagen! Sie ist nur das Eigenthum einer edlen Seele und nur eine wahrhaft politische Bildung kann sie geben.

Ausgestattet mit seltenen Gaben des Herzens, voller Hingebung und Nachsicht gegen den Nächsten, zeichnete er sich in seinem Privat-leben durch ein weiches Gefühl und durch eine vorzügliche Herzengüte aus. Aber im öffentlichen Leben, wo es das Wohl und die Ehre des Vaterlandes galt, kannte er als wahrer Bürger keine Schonung und keine Rücksicht. Darum hatte auch Anton Woykowski, wie jeder Freund der Wahrheit, der gegen Selbstsucht und Pharisäismus offen in Kampf tritt, erbitterte Feinde, und zwar unter Solchen, die in der Finsterniß wandeln, die in der Herrschaft der Vorurtheile und veralteter Gewohnheiten ihren niedrigen Gewinn suchen.

Die moralische Armuth nannte ihn gottlos! Wahrlich, eine bit-tere und schmerzliche Ironie! Wenn der feste Glaube an den ewigen Fortschritt der Menschheit, wie Gott ihn in die Brust gepflanzt, wenn die heiße und aufrichtige Liebe zum Vaterlande, wenn das Mitgefühl, das der leidenden Armuth den letzten Bissen Brod hingiebt, Gottlosigkeit ist: o Gott, dann sende uns mehr, noch mehr solcher Atheisten!

Die Geistesleere und bleiche Geistesarmuth schalt ihn unbesonnen und wahnsinnig. Wenn der heilige Glaube an das Reich der Wahr-heit auf Erden und der Kampf unter ihrem Banner, wenn die Ver-achtung der Gemeinheit und der Heuchelei, wenn die unablässige Sorge für die Ehre und das Wohl der Nation Wahnsinn ist: wahrlich, dann können wir Gott nie genug bitten, daß er dem armen Polen solcher Wahnsinnige immer mehr sende.

Seine Beerdigung fand am 23. April Statt. Kein Geist-licher begleitete die irdische Hülle, der Sarg wurde auf einem ein-fachen Wagen hinausgeführt. Der Zug war rührend und feierlich durch stille Trauer. Zahlreich hatten sich die Bewohner Posen's von beiden Nationalitäten eingefunden, um den Verdiensten des Dahinge-schiedenen eine gerechte Huldigung darzubringen. Der Zug bewegte sich auf den katholischen Kirchhof. Unter feierlichem Schweigen nahm die vaterländische Erde, die er mehr als sein Leben geliebt hatte, seine Leiche auf. Das Rollen der Erde auf die Bretter des Sarges war die Grabmelodie, welche in den Herzen der Anwesenden eine tiefe Trauer weckte. Ein schmerzliches Gefühl drückte sich auf den finstern Gesicht.

*) Die Geistlichkeit hatte den kirchlichen Leichenwagen verweigert.

tern aus! Ein erhabenes, redliches Herz, das viel erduldet, hat die Erde verlassen. Ruhe sanft, Du edler Schatten! —

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet.

(Eingefandt.)

Etwas Seltenes und Köstliches ist in unserer Stadt zu sehen. — Wir meinen damit das viel bewunderte, mit seltener Ausdauer und Erfindungsgabe ausgeführte 7 Fuß hohe und 5 Fuß breite Mosaik-bild, Moses die zehn Gebote verkündend, nach Raphael, von Hesse, welches im Gartensaale (Eingang links im Hof) des Regierungsge-bäudes zu Jedermanns Ansicht ausgestellt ist. Indem wir den Be-sucher vor dieses große Werk in Mosaik begleiten, rufen wir ihm die Worte zu: Bedenken Sie, daß dieses Bild aus 130,000 gleichmäßig ge-formten Stiften aus Stuck besteht, welche mit vieler Aufmerksamkeit bis in die feinsten Nuancen vorher durch und durch gefärbt und dann kunst-voll an einander gefügt wurden; doch nicht etwa wie auf der Staffelei, sondern umgekehrt auf seiner Oberfläche mußte während der ganzen Arbeit das Bild liegen und Quadrat zu Quadrat gefittet werden. Wenden wir uns nun zu der künstlerischen Behandlung des Bildes, so ist es vor Allem die unbeschreibliche Klarheit, welche uns wie bei einem guten Delgemälde erfreulich entgegen tritt und der Lustre, der über die Carnation und die Drapperien durch das Kolorit verbreitet wurde und sich in allen Theilen wiederfindet. Blicken wir auf die Hauptfigur, so ist es der erhabene Christ, mit welchem Moses die Gebote Gottes in Händen trägt, der uns mächtig ergreift. — Arons Gestalt ist zwar weniger ergreifend, doch angenehm in Haltung und Ausführung. Die Gruppe der im Vordergrund in tiefer Anbetung verharrenden Kinder Israels bleibt uns aber mit das Liebste in dem Bilde. Wohl ist die Färbung der einzelnen Figur im Mittelgrunde auch zu loben, doch möchten wir dieselbe in der Zeichnung wie in der Proportion gelungener wünschen, sie erscheint uns etwas zu kurz, wie auch die Gestalt Arons, bei der es jedoch weniger in die Augen fällt. Gut in den gebrochenen Farben ist auch die Umgebung zu nennen, obgleich die dunklen Wolken am Horizonte beim Anblick etwas schwer im Ton erscheinen. Allerdings könnten auch die einzelnen Pflanzen im Vordergrund bestimmter umrissen sein und bei dem ungemein heiteren Himmel die Schattenmassen der einzelnen Gestalten mehr zusammen-hängend und kräftiger. Doch wir wollen deshalb mit dem Meister nicht hadern, der uns, bei so unendlich viel technischen Schwierigkeiten, dennoch so Ueberraschendes zur belehrenden und erheiternden Betrach-tung gebildet hat.

Daß Griechen und Römer schon in uralter Zeit Herrliches in mu-sivischer Arbeit leisteten, ist bekannt, wohl aber noch nicht allgemein beachtet worden, daß auch nun in Posen diese Kunst mit großem Ge-schick betrieben wird, welcher jetzt der Vortheil des billigen Preises, bei Verzierungen an Kirchen und Privat-Gebäuden, zur Seite steht. — So empfehlen wir denn den Bewohnern unserer Stadt zur auf-merksamen Betrachtung dies bedeutende Werk, welches für die Ewig-keit geschaffen scheint, da die Masse, aus der es gearbeitet, selbst den Elementen Trost bietet, denn Feuer und Wasser vermag ihr nicht zu schaden.

Angekommene Fremde.

Rom 3. Mai.
Hôtel de Bavière: Oberamtmann Vorchard a. Wegewo; Postkassen-Kontrollleur Lehmann a. Breslau; Frau Gutsb. v. Wojanowska a. Ostrowicko.
Laut's Hôtel de Rome: Königl. Kammerherr und Gutsb. v. Röder a. Ostrowo; Partik. Graf E. Wolkowicz a. Dyakow; Präsident Rode a. Roslin; v. Olizynski, Hauptm. im Garde-Regt., a. Spandau; Gish. Dühring u. Rechtsanwalt Dühring a. Frankfurt; Gish. Stock a. Tarnowo; Kaufm. Heynen a. Varmen; Schausp. u. Sänger A. Frischling a. Berlin.
Schwarzer Adler: Gutsb. Rohrmann a. Chrzastowo.
Hôtel de Berlin: Schausp. Keller a. Rawicz; Partik. Woydt a. Bissa; Gish. Hildebrandt u. Wirthsch.-Zusp. Hildebrandt a. Datzow; Fräul. Tyszycka a. Pleschen.
Hôtel à la ville de Rome: Probst Kulsiemierz a. But; Gutsb. St. Kul-siewicz u. Gutsb. Anderch a. Neudorf; Gutsb. Moskizewski a. Je-jorki; Bevollm. Smitz a. Neudorf; Gutsb. Zamecki a. Chyby.
Hôtel de Vienne: Kaufm. Joh. Bruno a. Stettin.
Hôtel de Pologne: Diätar Wolff a. Rogasen; Destillateur Knoll a. Grätz; ehem. Bürgerm. Schwandte a. Jaracz.
Weißer Adler: Gutsb. Albrecht a. Babin; Rfm. Blanke a. Bromberg.
Große Eiche: Gutsb. Ponikierski a. Wisniewo; Gutsb. Dobrowolski a. Romeyko.
Zum Schwan: Kaufm. Spring a. Thorn.

Berliner Börse.

Den 2. Mai 1850.	Zins	Brief	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	106½	106
Staats-Schuldscheine	3½	86½	86½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	103	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	104	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	90½	89½
Grossh. Posener	4	—	100
Ostpreussische	3½	—	89½
Pommersche	3½	—	93
Kur- u. Neumärk.	3½	96	95½
Schlesische	3½	95½	95½
v. Staat garant. L. B.	3½	96½	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	94	93
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	89
Prioritäts	4	—	95½
Berlin-Hamburger	4	77½	—
Prioritäts	4½	100½	100½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	64½	—
Prior. A. B.	4	—	92½
Berlin-Stettiner	4	—	101½
Cöln-Mindener	3½	—	103½
Prioritäts	4½	—	94½
Magdeburg-Halberstädter	4	142	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	83½
Prioritäts	4	—	95½
III. Serie	5	103½	103½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	104½	—
B.	3½	102½	—
Rheinische	—	—	—
Stamm-Prioritäts	4	76	—
Prioritäts	4	—	88½
v. Staat garantirt	3½	83½	—
Thüringer	4	65	—
Stargard-Posener	3½	—	82½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 5. Mai. Zum Vierzehnten Male: Der lin bei Nacht; eine Zeitposse mit Gesang, Tanz und Masken-Aufzügen in 3 Akten von Dr. Kallisch. Die Musik ist theils neu componirt, theils nach bekannten Melodien arrangirt.

Dienstag den 7. Mai. Egmout; Trauerspiel in 5 Aufzügen von Göthe. (Gastrollen: Graf Egmout, Prinz von Gaure: Hr. Lorenz, vom Stadt-Theater zu Augsburg. — Herzog von Alba: Herr Frühling, vom K. Hof-Theater zu Hannover.)

Beim Comité sind für die Ueberschwemmten ferner eingegangen von der Parochie Gosieszyn 1 Rthl.; Poliz.-Distrikt Ratow 19 Sgr. 9 Pf.; Probst Larnowski 27 Sgr. 6 Pf.; Probst Trubnyński 3 Rthl.; Parochie Koscielce 2 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.; Parochie Góra 22 Rthl. 13 Sgr. 11 Pf.; Parochie Niskowsko 1 Rthl. 16 Sgr. 3 Pf.; Gefangenen in Kempen 90 Rthl.; Gefangenen in Kempen 14 Rthl. Summa 8344 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf.

Bekanntmachung.

Das im Pommer Kreise des hiesigen Regierungs-Bezirks, unmittelbar an der Schlesischen Grenze und der Stadt Unruhstadt belegene Domainen-Vorwerk Karge, soll von Johann d. J. ab auf 6 Jahre, also bis Johannis 1856 meistbietend verpachtet werden. Das gedachte Vorwerk enthält:

Acker, größtentheils Gerst- und Haferboden	1171 Mrg.	117	□ M.
Wiesen von 2—10 Centner			
Ertrag pro Morgen	376	6	
Raume Hütungen	118	—	
Hof- und Baustellen	11	100	
Gärten	16	146	
Waldschmitt	4	144	
Gewässer	42	175	
Unland	38	58	
Summa	1780 Mrg.	26	□ M.

An Nebenmühungen werden mit verpachtet Ziegelei, Brauerei, Fischerei und einige Naturalien, so wie Handdienste. Der Pächter übernimmt die Amtsverwaltung im Bezirke der Herrschaft Karge.

Das Vorwerk ist mit vollständigen Inventario versehen, welches mit Ausnahme der Saaten, Bestellung und Düngung, so wie eines Geld-Inventarii von 3000 Rthl. vom Pächter übernommen und bar bezahlt werden muß.

Die von dem Pächter zu bestellende Kaution beträgt für die Pacht 2000 Rthl. und für die Amts-Verwaltung 500 Rthl.

Das Minimum der Pacht beträgt 2143 Rthl. 16 Sgr. 7 Pf., incl. 670 Rthl. Gold.

Die näheren Bedingungen, Charten, Aufschläge und Register können in unserer Registratur hieselbst und bei der Königl. Administration in Karge eingesehen werden.

Der Biensstermin ist auf den 18. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Karge.

vor dem Regierungs-Rath Kreßschmer anberaumt und werden hierzu Nachkäufer hiezu eingeladen. Die zu bestellende Biensster-Kaution beträgt 500 Rthl.

Bemerk wird hierbei, daß, wenn der nach unserer besondern Bekanntmachung vom heutigen Tage auf den 17. Juni d. J. angelegte Termin zur Veräußerung des zur Domaine Karge gehörigen Vorwerks Liehne kein entsprechendes Resultat haben sollte, dieses Vorwerk in dem obigen Termine gleichzeitig mit dem Vorwerk Karge mit verpachtet werden soll und sodann das Minimum des Pachtgeldes 2433 Rthl. 23 Sgr. 5 Pf., incl. 762½ Rthl. Gold beträgt, als hierzu als Nebenmühung der Forstlich bei Liehne mit verpachtet wird.

Posen, den 30. April 1850.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

In Verfolg des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März d. J. wird das betreffende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß

1) die eigene Ausübung des Jagdrechts auf ihrem Grund und Boden, nur den Besitzern der im §. 2. des Gesetzes bezeichneten Grundstücke und derjenigen im §. 7. erwähnten Walddenklaven, auf denen der Waldbesitzer die Jagd nicht verpachten will, erlaubt ist;

2) ein jeder hiesige Einwohner ohne Ausnahme, welcher die Jagd ausüben will, sich vorher bei dem unterzeichneten Polizei-Directorio einen Jagdschein lösen und diesen bei der Jagd stets bei sich tragen muß (§. 14. und 27.);

3) Die vor Verkündigung des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 geltend gewesenen Bestimmungen über die Hege- und Schonzeit wieder in Kraft getreten sind;

4) Endlich werden diejenigen Personen, welche einen Jagdschein zu erhalten wünschen, aufgefordert, den dafür zu erlegenden einen Thaler an die Kammerei-Kasse einzuzahlen und sodann unter Producing der darüber erhaltenen Quittung beim Polizei-Directorio schriftlich den Jagdschein zu beantragen, weil letzterer nur nach Entrichtung der Abgabe von hier aus ausgestellt werden kann.

Posen, den 27. April 1850.

Königliches Polizei-Directorium.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 13. November 1848 hieselbst verstorbenen Königl. Bau-Insp. Dr. v. Mesnil ist auf Antrag der Beneficialerben der

erbischliche Liquidationsprozeß unter dem heutigen Tage eröffnet und zur Anmeldung von Ansprüchen und zum Nachweise deren Richtigkeit ein Liquidations-Termin

auf den 17. August c. Vormittags 11 Uhr vor dem Kammergerichts-Referendar Herrn Pauli anberaumt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an die gedachte Masse zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, zu welchem Behufe die Rechtsanwälte Otto und Scholt in Vorschlag gebracht werden, in obigem Termine zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß die ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Meseritz, den 28. März 1850.

Königl. Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Feldmark Inowracław belegene Erbpachtgrundstück Kombinek, auch Prostwo No. 4. genannt, zur Ludwig von Tscholkaschen erbischliche Liquidations-Masse gehörig, unter Kapitalisation zu 5 pro Cent abgeschätzt auf 7417 Rthl. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll am

16. September 1850 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowracław, den 6. Februar 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der auf den 10. Mai d. J. zur Verpachtung der Güter Wierzbno, Birnbaumer Kreises, anberaumte Termin, wird auf den 18. Juni d. J. verlegt.

Posen, den 1. Mai 1850.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Der auf den 7. d. M. zur Verpachtung der Güter Debowo Lela III (Nieder-Mährsdorf), Kreis Trauttsch, anberaumte Termin wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 4. Mai 1850.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse 101ster Lotterie muß plangemäß bis zum 11. Mai c. erfolgen, da am 15. die Ziehung beginnt. Ich ersuche daher meine geehrten Spieler, die Erneuerung der Loose zu bewirken.

Der Ober-Collecteur Fr. Vielesfeld.

Die Eröffnung meiner nach Amerikanischem System neu erbauten Dampf-Dauer-Mehl-Mühle,

Graben No. 2,

beehre ich mich mit dem Bemerken anzuzeigen, daß ich sowohl eigenes, als fremdes Getreide vermahlen werde.

Auch findet bei mir ein Austausch von Mehl gegen Getreide statt. Die Mehl-Niederlage befindet sich zur Zeit im Hause des Herrn Krzyzanoski, Wasser- und Gerberstraßen-Ecke No. 15. Ich bitte, sich von der Feinheit, Güte und Preiswürdigkeit des Mehles überzeugen zu wollen.

G. G. Benth.

Posener

Heiraths- und Ausstattungs-Sterbe-Berein.

Die im Monat Mai fälligen Auszahlungen werden nächstens erfolgen. — Nachdem der Kaufmann Herr H. Baarth wegen einer längeren Geschäftsreise die Kasse an uns abgegeben hat, haben wir dieselbe unter Verschluß der Herren Vorsteher Dr. ehme, Sommer und Kühn jun. gestellt. — Für die Bemühungen des Herrn Baarth danken wir demselben hierdurch ergebenst.

Die Erhebung der Beiträge und die Auszahlung der verstorbenen Stimmen erfolgt seitens der betreffenden Vorsteher.

Posen, den 4. Mai 1850.

Der Vorstand.

Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 7. Mai Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Hause Wallischei No. 3, Barterre, mehrere Nachlasssachen, bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräthen, nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschlag.

Gutsverkauf.

Das im Posener Kreise, 1½ Meile von Posen an der Breslauer Chaussee belegene Rittergut Rosnowo nebst Pertinenzen, ist von Johann d. J. aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen und nähere Auskunft werden im Bureau des Herrn Justizraths Gregor in Posen am Wilhelmshaus erteilt.

Rosnowo, den 22. April 1850.

Antonie v. Pomorska geb. v. Przyjemski.

Hochst vortheilhaftes Anerbieten.

Ein Geschäft, auf welches die jetzigen Zeitverhältnisse keinen Einfluß haben, beabsichtigt noch einige Agenten anzunehmen. Denselben werden so gute Provisionen bewilligt, daß sie — selbst in kleinen Orten — bei Thätigkeit anständig davon leben können. Die Agentur, welche bequiem als Nebengeschäft geführt werden kann, eignet sich sowohl für Geschäftsleute, als auch für Professionisten und Landleute. Anmeldungen erbittet man sich franco — unter der Chiffre D. H. J. poste restante Eisenstadt in Sachsen.

Eine Wirthschafterin, der Deutschen Sprache mächtig, wird aufs Land gesucht. Das Nähere im Laden alten Markt No. 51. in Posen.

Wohnungs-Gesuch.

Eine kinderlose Beamten-Familie sucht in der Neustadt oder auch Gerberstraße (hier Bel-Stage) ein anständiges Quartier von 4 Zimmern nebst Stallung für ein Pferd und Platz für einen Wagen von Johann oder Michaelis d. J. ab. Adressen werden in die Freundtsche Konditorei unter K. W. bald erbeten.

Eine dauerhaft gearbeitete vollständige Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. Die nähere Auskunft erteilt der Stadtwagemeister Herr Vogt.

Auf dem Domainen-Amt Podstolice bei Chodzieszen stehen 200 fette Hammel zum Verkauf und können sogleich abgenommen werden.

L. D. Schwarzenberger.

Eine Bäckerei ist vom 1. Oktober c. ab zu verpachten. Näheres bei Stieber, St. Martin 35.

Sommerstoffe für Herren und Damen.

Vom Greisenberger Weberbeschäftigungs-Verein habe ich wieder neue Zusendung erhalten, und empfehle solche nebst weißen Leinen und Taschentüchern zu Fabrikpreisen.

Julie Vogt,
Wilhelmshaus No. 14. im v. Kaczowski'schen Hause.

Sonnenschirme in neuester Façon von 1 Rthl. bis 5 Rthl. empfiehlt in großer Auswahl die Gut- und Mützen-Niederlage von Julius Bock, Markt No. 92.

Eine große Auswahl guter Drillische zu Wollzügen à Schock 3—4 Rthl., und beste Sorte ½ breit 60 Berliner Ellen lang, glatte oder streifige, à Schock 5 Rthl., wie auch verschiedene Leinwand zu auffallend billigen Preisen empfiehlt

Mich. Neustädter,

Markt No. 44. im Hause des Kaufm. Herrn Gräß.

Alle Arten seidene und wollene Kleidungsstücke, Shawls, Lächer, Teppiche, weiße Mantillen u. s. w., letztere werden auf das schönste gewaschen und geschwefelt. Auch werden Fenstergardinen und andere Möbelfatturen gewaschen und geglättet in der Schön- und Seidenfärberei von A. Sieburg, Wallischei, an der Brücke.

In meiner Färberei und Wasch-Anstalt, Büttelstraße No. 20. werden seidene, wollene und baumwollene Stoffe aufs schönste gefärbt und appetitirt, so wie auch alle in das Waschlager einschlagende Artikel aufs pünktlichste und beste besorgt.

Ein geehrtes Publikum macht Unterzeichneter hiermit aufmerksam und bittet um geneigten Zuspruch.

Eduard Reid,

Kunst-, Schön- und Seidenfärberei.

Die Tuch- und Herrenkleider-

Handlung

von Joachim Mammoth,

Markt 56. eine Treppe hoch, empfiehlt zur gegenwärtigen Saison ihr vollständig assortirtes Lager.

Aller Art Leibwäsche wird von mir billig und sauber gewaschen. Ich bitte gefälligst um gütigen Zuspruch.

Magazinstr. No. 1. bei Schmidt Wille 2. Stock.

Herrens, so wie auch Damenwäsche wird auf das

Sauberste gewaschen und bittet um geneigte Aufträge

Witwe A. Schirne,

Bäckersstraße No. 2.

Adress- u. Visiten-Karten

werden sauber und elegant angefertigt in der Lithographie von J. Dütschke, in Posen Markt No. 8.

Zu Wollzügen

empfehle ich die größte Auswahl aller Gattungen Drillische und Leinwand, wobei eine Sorte sich befindet, wovon das Schock zu 60 Berliner Ellen 3 Rthl. kostet.

S. Kantorowicz,

Markt No. 65.

Einen bedeutenden Vorrath aller Sorten Vielesfelder, Creas- und Schlesischer Leinwand, wie auch die wegen ihrer Dauer vortheilhaft bekannte Creas-Leinwand, das Schock zu 52 Rthl. und das halbe Schock 2½ Rthl., empfiehlt das Leinwand-Lager von

S. Kantorowicz,

Markt No. 65.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit mein sortirtes Lager in Hamburg und acht impt. Savanna-Cigarren zu empfehlen.

Julius Herrmann aus Hamburg, Ecke der Ritter- u. Berlinerstraße No. 11.

Neue Berliner

Dampf-Maschinen-

Kaffee-Brennerei

von

J. Appel (Wilhelmstraße No. 9.)

Durch persönlich sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, gute gebrannte Caffee's 1. Sorte das Pfund 32 Loth 10 Sgr., 11. dto. 9 Sgr., Eben so rohe Caffee's à Pf. 6, 7, 8 u. 9 Sgr., schöne Sorten Zucker à Pf. 5, 5½ u. 5¾ Sgr., feine Gewürz-Chocolade in Stücken à Pfund 6 und 7 Sgr., 3½ Sgr.,

schönen Caroliner Reis à Pfund 2½, 3 auch 18 und 20 Sgr., süße Meß. Apfelsinen, das Duzend 12, 13, 18 und 20 Sgr.,

saffreiche Meß. Citronen 8 Sgr., beste harte Waschseife, feinste Hall. Weizenstärke, und feines Waschlau, Stearin- und

Willi-Kerzen, feinsten Sumpowder, Imperial- und Pecco-Thee, extra feines Speise-Öl,

so wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigen Preisen.

Messinaer hochrothe Apfelsinen, 11. Citronen, frische Neunaugen, 11. Sardellen, Straßsunder Bratheringe, 11. geräucherte Heringe, feinsten Pecco-Blüthen-Thee, Imperial-Kugel-Thee, ferner:

Reis, Caroliner, 1. Qual., 3½ Sgr., 11. 2½ Sgr., 11. 2½ Sgr., wie alle in dieses Fach gehörende Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

die neue Kolonial-, Frucht-Waaren und Delicateffen-Handlung von R. Garnitzow, Wilhelmstr. 21. im Hotel de Dresde.

Odeum.

Heute Sonntag den 5. Mai großes Salon-Konzert unter Leitung des Herrn Musik-Direktors C. Winter. Anfang 7 Uhr Abends.

J. Lambert.

A. Bach's Baierische Halle.

Sonntag und Montag große musikalische Abend-Unterhaltung von der Familie Vorher aus Braunschweig.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 5. Mai großes Konzert, gegeben vom Musik-Corps des Königl. 7. Inf.-Regts., unter Leitung des Stadtkomponisten B. H. Anfang 4½ Uhr.

Kaffee-Haus

"Zur Mühle am Kernwerk." Heute und morgen Nachmittags 4 Uhr finden im genannten Kaffeehause große Garten-Konzerte statt. Dazu bitte ich ergebenst um gütigen Besuch.

G. Bittel.

Feldschlößchen, Damm 5.

werden heute Sonntag und Montag auf der Regalbahn lebendige Aale, so wie auch gefochte Portionen ausgegeben. Auch können nach Belieben mit dem Blasrohr welche ausgeflossen werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. Zimmermann.